

Bloß nicht ins Seil fallen

Neues Unterwegs-Kletterzentrum des Bremer Alpenvereins eröffnet

Das neue Unterwegs-Kletterzentrum des Bremer Alpenvereins treibt Anfänger und routinierte Kletterer mit seinen mit vielen bunten Griffen gespickten Wänden an ihre Grenzen.

VON MARTIN KOWALEWSKI

BREMEN. Nach einem Monat Betrieb ist das neue, drei Millionen Euro teure Unterwegs-Kletterzentrum des Bremer Alpenvereins gut besucht. Hier können Gäste in unmittelbarer Nähe der Uni in einer großen und einer kleinen Halle klettern sowie in einer weiteren kleinen Halle bouldern, also ohne Seil in Absprunghöhe klettern.

Hoch hinaus auf 14 Meter wollen die Besucher Steven Griffiths und Ragna Müller. Wenn einer klettert, muss der andere sichern, also das Seil festhalten, anpassen, dass es in einer Sicherungseinheit liegt, und immer etwas Länge nachgeben. „Wir testen heute beide nur aus, wie die Route zu schaffen ist“, sagt Müller. Immer wieder lassen sie sich auf ihrem Weg Richtung Hallendecke in das Seil fallen und nehmen so das Gewicht von ihren Armen und Beinen. Wenn sie die Route wirklich schaffen wollen, darf das nicht mehr passieren.

Die vielen Griffe an den Kletterwänden haben viele verschiedene Formen und Farben. Einige sind eher rundlich, haben aber eine wellige Oberfläche. Andere sind groß und sehen wie



Ein Sturz wäre zwar ärgerlich, aber ungefährlich: Während Steven Griffiths sichert, sucht Ragna Müller nach einer Strategie, um die Wand hochzukommen.

FOTO: KOWALEWSKI

Tiere aus. Man kann auch gut hinter sie greifen, weshalb sie das Klettern vereinfachen. An den bunten Wänden erkennen die beiden Sportler ihre Route anhand der Farbe der Griffe. Rot ist angesagt.

Unten steht auf kleinen Schildern, wie schwierig die ausgesuchte Route ist.

Zur Auswahl stehen die Schwierigkeitsgrade drei bis zehn. „Anfänger kommen mit dem Schwierigkeitsgrad drei eigentlich zu recht. Grad eins entspräche einer Treppe. Weltweit streiten sich acht Leute darum, ob sie den Schwierigkeitsgrad elf geschafft haben. Das brauchen wir hier

beides nicht“, sagt Geschäftsführer Jonas Loss. „Für Grad sechs muss man schon längere Zeit mehrfach die Woche trainieren.“

Griffiths und Müller haben den extrem hohen Schwierigkeitsgrad acht minus, also nahezu acht, gewählt. Der Körper muss immer wieder eingedreht

werden. So wird er länger und erreicht den nächsten Griff. Die Halterungen sind meist flach und schwer zu greifen. Einmal muss Müller etwas springen. „In der Halle ist das Klettern noch etwas leichter als draußen am Fels. Am Fels würde ich nie eine Neun schaffen, in der Halle hat das schon mal geklappt“, sagt Griffiths.

Griffiths und Müller klettern die Route im sogenannten „Vorstieg“. Dabei hängen viele Sicherungsschlaufen an der Wand. Auf dem Weg nach oben muss der Kletterer sein Seil immer wieder in neue Sicherungsschlaufen einhaken. Die Kletteranfänger in der Halle verwenden die „Top-rope-Sicherung“. Dabei ist das Seil bereits ganz oben befestigt.

Geschäftsführer Loss ist auch sehr klettererfahren und betont, dass Klettern eine sehr sichere Sportart sei. „Die Haken und alle anderen Sicherungselemente sind für ein Gewicht von mehr als zwei Tonnen ausgelegt“, sagt Loss. „Materialversagen gibt es beim Klettern nicht mehr. Unfälle passieren meist, weil Sicherungsknoten nicht richtig gemacht werden und die sichernde Person nicht merkt, dass dieser sich löst, weil sie sich gerade unterhält.“ Wer klettern oder sichern will, muss zuvor einen Einführungskurs absolvieren.

■ **Informationen:** Adresse:

Robert-Hooke-Straße 19, nahe Endhaltestelle der Linie 6. Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–23 Uhr. Sa., So. und feiertags 10–22 Uhr. Mehr unter kletterzentrum-bremen.com.

Ballett und Rockmusik

mko **BREMEN.** Klassik- und Rockmusikfreunde sollten ihren Blick auf den kommenden Samstag, 16. Januar, richten. Zum einen gibt es im Musical Theater am Richtweg großes Ballett – nämlich Peter Tschaikowskys „Schwanensee“. Zum anderen besucht Frank Turner am selben Abend das Pier 2 in Gröpelingen.

Die Protagonisten bei „Schwanensee“ – allesamt Mitglieder des St. Petersburger Festival Ballet – gehören zu den besten Tänzern in ganz Russland und treten auf vielen großen Bühnen in der gesamten Welt auf. Mit großer Requisite und tollen Kostümen wollen sie Tschaikowskys berühmtestes Werk in Bremen aufwendig zur Inszenierung bringen. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Wer lieber live gespielte Rockmusik erleben möchte, der ist am gleichen Abend im Pier 2 genau richtig. Ab 20 Uhr möchte dort dann der britische Rockmusiker Frank Turner mit seiner Band The Sleeping Souls für ordentlich Stimmung sorgen. Im Mittelpunkt des Programms werden die Titel seines sechsten Studio-Albums „Positive Songs for negative People“ stehen.

KOMPAKT

12 000 Flüchtlinge pro Jahr nach Bremen?

red **BREMEN.** Das Land Bremen rechnet damit, dass es 2016 und 2017 jeweils rund 12 000 Flüchtlinge aufnehmen muss. Das geht aus einem Eckpunkte-Papier des Senats für ein neues Integrationskonzept hervor, über das der Senat bei seiner Sitzung am Dienstag beraten wird, wie Radio Bremen berichtet. Demnach sollen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Möglichkeit auf andere Bundesländer verteilt werden. Für kriminell auffällige Jugendliche soll Sozialsenatorin Anja Stahmann (Grüne) bis Ende März ein Unterbringungskonzept vorlegen. Für Volljährige soll Stahmann ein neues Übergangsheim planen.

VHS klagt über Lehrermangel

red **BREMEN.** Weil es viele Lehrkräfte an Schulen zieht, mangelt es der Bremer Volkshochschule an Lehrern für Integrationskurse. Das berichtet Radio Bremen. Grund für den Wechsel von 25 der insgesamt 70 Lehrkräfte, die die VHS im vergangenen halben Jahr verlassen hätten, sei die bessere Bezahlung an den staatlichen Schulen. Die Leiterin der Integrationskurse, Ricarda Knabe, warnte im Gespräch mit Radio Bremen vor den Folgen: Noch sei nicht klar, ob im kommenden Semester Integrationskurse im Umfang wie bisher angeboten werden könnten.

„Einfach Keil“: Motorshow zeigt Autos der 70er-Jahre

Oldtimer und Motorräder in der Messe Bremen

VON MARTIN KOWALEWSKI

BREMEN. Sie sollen nicht nur selten und spektakulär sein, sondern auch schnell: Rund 600 Aussteller aus mehr als elf Ländern zeigen auf der Classic Motorshow vom 5. bis 7. Februar in allen Hallen der Messe Bremen plus der mobilen Halle 8 ihre Oldtimer-Autos und Motorräder. Und zwei Sonderthemen garantieren Sportlichkeit.

Das diesjährige Sonderthema im Bereich Automobile heißt: „Die 70er: Einfach Keil!“. Zu sehen sind die Konzeptstudien Mercedes C 111 und der BMW-Turbo, in den frühen 70er-Jahren von Autofans aller Generationen bewundert. Neben den deutschen Klassikern zu sehen sind Schautücke der italienischen Autodesigner Giorgetto Giugiaro und Marcello Gandini, zwei Urväter der Keilform-Mode und beteiligt an der Entwicklung von Autos wie Lamborghini Countach, Maserati Kham-



Der C111 von Mercedes Benz war in den 70ern bei jungen und alten Autofans beliebt. Auf der diesjährigen Classic Motorshow ist der sportliche keilförmige Flitzer zu sehen.

FOTO: DAIMLER AG

sin, Lotus Esprit und Lan- cia Stratos.

In der ÖVB-Arena soll der Motorrad-Bereich der Ausstellung mit dem Titel „Japan: Attacke“. Dort stehen japanische Rennmaschinen, die Anfang der 60er-Jahre auf den Weltmarkt kamen. Zu sehen ist auch die Honda C77, die, so der Veranstalter, bereits 1959 hochmoderne Details aufwies.

Neben den Sonder-schauen lockt die Halle 5 mit raren BMW-Ikonen an-lässlich des 100-jährigen

Unternehmensjubiläums. In Halle 4 lebt mit originalen, zum Verkauf stehenden Käfern aus verschiedenen Epochen ein weiterer Auto-Kult neu auf. In der Halle 6 sind die jungen Klassiker vertreten. Auch dort stehen TÜV-geprüfte Oldtimer zum Verkauf. Außerdem sind insgesamt 90 Clubs in der Messe Bremen vertreten. Öffnungszeiten: 5. bis 7. Februar, 9 bis 18 Uhr. Eintritt. 16 Euro (Tageskarte).

■ **Weitere Informationen** auf www.classicmotorshow.de.

Grüne: Friedhöfe zu Parks umbauen?

Hohe Kosten für Unterhalt

red **BREMEN.** Die Bremer Bürgerschaftsfraktion der Grünen will trotz steigender Unterhaltungskosten und wachsender Defizite alle Friedhöfe in Bremen erhalten und die Flächen als Naherholungsgebiete attraktiver machen. Das könne durch Cafés, Radfahren oder auch Spielplätze auf Friedhöfen geschehen, sagte am Freitag die Fraktionsvorsitzende der Grünen in der Bürgerschaft, Maïke Schaefer. „Die Friedhöfe müssen lebendiger werden.“ Wichtig sei, dass dabei die Pietät gewahrt bleibe: „Friedhöfe sind Orte des Trauerns, des Gedenkens und der Erinnerung.“

Bremen verfügt mit 14 kommunalen, 21 kirchlichen und zwei jüdischen Friedhöfen sowie einer privaten Anlage über ein ungewöhnlich großes Netz dezentraler Friedhöfe. Doch die Kosten für die Unterhaltung seien mittlerweile ein Problem, denn aufgrund der deutlichen Zunahme von Urnenbe-

gräbnissen bestehe in Bremen wie auch bundesweit mittlerweile ein Überangebot an Friedhofsflächen, sagte Schaefer. „Der Anteil freier Flächen allein auf den kommunalen Friedhöfen in der Hansestadt wächst jährlich um etwa 1300 Quadratmeter.“ Andererseits koste die Unterhaltung der Flächen 6,5 Millionen Euro.

Um Stilllegungen zu vermeiden, schlagen die Grünen erweiterte Bestattungsmöglichkeiten etwa in naturbelassenen Bereichen und die Einrichtung sogenannter Memoriamgärten vor. Auch Gewölbe zur Aufbewahrung von Urnen könnten das Angebot ergänzen. Allgemein gilt für Schaefer: Trotz des Kostendrucks sollten die Grünflächen auf Friedhöfen erhalten werden. Sie seien auch Orte der Naherholung und der biologischen Vielfalt. Überdies könnten sie künftig als ökologische Kompensationsflächen für Baumaßnahmen dienen.